

Herz und Verstand mancher Menschen durch Geld zu gewinnen waren.<sup>185</sup> Die Bestlichkeit war im Grunde genommen ein Produkt der Uneinigkeit, die nicht durch die Bevölkerung, sondern durch ihre Führungskräfte verursacht worden war.

<sup>185</sup> Lakosta (5), S. 42 machte folgenden Vorwurf an die Adresse der Menschen in Asien: »Die politischen Agenten für die Unterwerfung des Volks unter ihren Einfluß, verwenden das beste Mittel, das bei den Asiaten immer gelingt, das deren Herzen öffnet und deren Verstand erobert: Es ist das Geld«.

## DER KAMPF ZWISCHEN CHINA UND OST-TURKESTAN

### 1. Chinas Weg zur Eroberung Ost-Turkestans

Das Bündnis eines Teiles der Dschungaren unter der Führung Amursans mit China 1755, beschleunigte die Invasion Chinas nach Ost-Turkestan. Nachdem die Chinesen, zusammen mit Amursan, die Selbständigkeit Dschungariens beseitigt und das Ili-Gebiet unter ihre Herrschaft gebracht hatten, bemühten sie sich seit 1756 intensiv, Ost-Turkestan zu erobern. Der innere Streit in Ost-Turkestan bot hierzu Gelegenheit. Die Chinesen handelten bei ihren Eroberungszügen mit besonderen politischen Überlegungen. Sie versprachen dem Vertreter der Aq-Taghlyq-Gruppe Ost-Turkestans, Burchän-id-din, das Herrschaftsrecht auf Kaschghar. Die Chinesen setzten ihn im Kampf gegen die selbständigen Stadt-Staaten Ost-Turkestans ein. Die Streitkräfte Burchän-id-dins traten mit Hilfe der Chinesen und Dschungaren bis 1757 als Sieger hervor. Während Burchän-id-din gegen Turfan kämpfte, besetzten die Chinesen 1758 Kaschghar und weigerten sich nun, diesem die Herrschaft über die wichtige und alte Kulturstadt Ost-Turkestans<sup>1</sup> zu übertragen. Burchän-id-din mußte sich nun an seinen Bruder Kitschik-Chodscha, auch Chän-Chodscha genannt, der seit 1755 gegen die Chinesen kämpfte,

<sup>1</sup> Kaschghar (= Qaschghar, Kaschgar), in den chinesischen Quellen seit etwa 50 Jahren vor unserer Zeitrechnung als Sule bezeichnet, war bis 17. Jahrhundert Hauptstadt Ost-Turkestans. Vgl. Barthold, III, S. 456–57. Nach Kuropatkin, *Kasgarija*, S. 98 hatte Kaschghar bereits 50 Jahre vor unserer Zeitrechnung etwa 18.647 Seelen. Nach Forsyth, *Report*, S. 39–41 etwa 112.000 Seelen. Die Stadt teilte sich in einen alten und einen neuen Teil. Nach Monach Iakinof, *Opisanie*, S. 140 stammt der Name Kaschghar aus »Kasch = verschiedene Farben und aus gar = Gebäude aus Ziegelsteinen oder Reich«. In den Jahren 1858–59 waren hier etwa 16.000 Häuser. Die Stadtmauern waren etwa 15 km lang mit 6 Türmen und es gab zwei Tore. Die Stadt befindet sich zwischen den Flüssen Qizil und Tumen. Die Neustadt wurde 1838 gegründet. Es waren 17 Medresen, 70 Schulen, 8 Karawan-Sarays, 2 große Marktplätze hier. Die Grabstätte von Appäq-Chodscha befindet sich etwa 7 km außerhalb der Stadt, in Nordrichtung am Tumen-Fluß. Vgl. Valichanov, II, S. 288–89.

anschließen.<sup>2</sup> Burchān-id-din und Kitschik-Chodscha versuchten, von Kutscha aus gegen die Chinesen Widerstand zu leisten. Die Chinesen setzten gegen sie unter General Imin-tu ihre 2.000 Soldaten ein, um diese Stadt zu erobern; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Sie unternahmen erneut, mit 10.000 Soldaten unter dem Befehl Jar-Hasans, einem muslimischen General im chinesischen Militär, eine Offensive und eroberten im Herbst 1758 die Stadt Kutscha. Sie töteten hier etwa 1.000 Krieger des Verteidigungskampfes. Auch der Beg von Aqsu,<sup>3</sup> Awdaj, kämpfte mit den Chinesen gegen Kutscha. Nach der Eroberung Kutscha's wurde Awdajs Sohn, Osman Beg, als Herrscher dieser Stadt eingesetzt. Nach der Eroberung Kutscha's marschierten die Chinesen und die mit ihnen zusammenwirkenden Musleme nach Jarkent<sup>4</sup> und auch diese Stadt wurde 1759 erobert. Der Beg von Aqsu, Awdāj, wurde auch hier zum Herrscher ernannt. Am 13. September 1759 konnte General Tschdschao-taj, der Befehlshaber der chinesischen Ili-Truppen, seinem Kaiser melden, daß die Sechsstädte (Altī Schahar) unterworfen und 12.000 Menschen in die Verbannung geschickt worden seien.<sup>5</sup> Aber die Kampfhandlungen zwischen China und Ost-Turkestan gingen bis 1764 weiter und die Chinesen traten aus diesen als Sieger hervor, nachdem sie in der Zeit der Eroberung (1755–65) mehr als 500.000 Ost-Turkestaner umgebracht hatten.<sup>6</sup> Als letzte leistete die Stadt Utsch-Turfan<sup>7</sup> bis 1765 Widerstand. Die

<sup>2</sup> Burchān-id-din, in den chinesischen Quellen als «Buladun» und der Kitschik-Chodscha als «Hot-sitschjan» bezeichnet, waren die Söhne des Herrschers von Jarkent, Mahmud Chodscha. Die Dschungaren hatten ihn ins Ili-Gebiet verbannt. Beide Söhne waren dort geboren. Burchān-id-din war bereit, mit den Chinesen zusammenzuarbeiten und sein Bruder war dagegen. Kitschik-Chodscha war der Meinung: »Wir haben mehrere Jahre das dschungarische Joch erlebt. Endlich kehrten wir in die Heimat zurück. Du möchtest (an Burchān-id-din gerichtet) einen Befehl vom Hof der Chinesen erwarten. Aber ungefähr weiß man, daß einer von uns in Peking als Geisel festgehalten wird. Was für einen Unterschied gibt es dann gegenüber der vergangenen Lage?« Vgl. Iakinof, *Opisanie*, S. 167–168.

<sup>3</sup> Der alte Name der Stadt Aqsu ist Ardabil. Genaueres über Aqsu siehe: Forsyth, *Report*, S. 42–43. Nach Iakinof, S. 126 lebten hier etwa 20.000 Familien.

<sup>4</sup> Jarkent, eine der ältesten Städte Ost-Turkestans war in der Zeit der Kalmücken (Dschungaren)-Herrschaft die Hauptstadt Ost-Turkestans. Nach der Eroberung Ost-Turkestans durch China wurde diese Stadt die Residenz der chinesischen Gouverneure für die Region Kaschgharia. Zu diesem selbständigen Stadt-Staat gehörten auch die kleinen Städte wie Karghalyk, Toguskan, Sytan, Tagh, Kökjar, Ilallyk, Hoschalyk, Burtshuk, Sokol. Vgl. Barthold, III, S. 457; Iakinof, *Opisanie*, S. 136–37. Jarkent hatte etwa 224.000 Einwohner, damit war sie die größte Stadt Ost-Turkestans. Vgl. Forsyth, *Report*, S. 62. Nach *New General Collection of Voyages and Travels*, Vol. IV, London 1747, S. 528 war Jarkent die Hauptstadt des »Little Bukhara« (d.h. Ost-Turkestans). Die abendländischen Geographen bezeichneten diese Stadt auch als Yerken, Irken, Irghan, Yarkan, Yarkhan, Yurkent, Hiarkhan, Yarkian, Vgl. *Collection*, S. 528, Fußnote b.; Nach Valichanov, II, S. 293 hatte Jarkent (1858–59) etwa 32.000 Häuser, 4 Karawan-Sarays, 70 Medressen, 2 Tore (Altin- und Qabāhat- Dār-wāsa's).

<sup>5</sup> Kuropatkin, *Kasgarija*, S. 88; Kornilov, *Kasgarija*, S. 10.

<sup>6</sup> H. W. Bellew, *History of Kashghar*, S. 180. Valichanov, II, S. 172: »Es ist bekannt, daß Ost-Turkestan bis 1764 selbständig war«. Iakinof, *Opisanie*, 2. Teil, S. 177: »Der Eroberungskrieg in Ost-Turkestan endete 1767«.

Chinesen griffen, 1765, mit etwa 10.000 Soldaten diese Stadt erneut an, zerstörten sie und organisierten Massakar.<sup>8</sup> Es blieben nur noch 800 Häuser unzerstört. Im gleichen Jahr wurde auch Urumtschi besetzt.

Im Jahre 1765 brach der Aufstand in der Stadt Osch aus,<sup>9</sup> wo die Chinesen herrschten. Die Aufständischen beschuldigten den Gouverneur Su-tschen und den Beg von Osch, 'Abdullāh, wegen ihrer eigenmächtigen und grausamen Handlungen. Beide wurden ermordet. Der Aufstandsführer Dschamatullāh wurde als Herrscher eingesetzt. Nun beeilte sich der Befehlshaber der chinesischen Armee, Min-dschu, den Aufstand in Osch zu unterdrücken. Es gelang den Chinesen nicht, den Widerstand der Bevölkerung zu brechen. Nach der Vernichtung des Waldes in der Umgebung der Stadt, bombardierten die Chinesen die Stadtmauern und waren in der Lage, 1765 die Stadt wieder zu besetzen. Die Chinesen gaben Befehl, die Bevölkerung von Osch restlos zu vernichten, was auch durchgeführt wurde.<sup>10</sup>

Nach der Eroberung Ost-Turkestans schafften die Chinesen in den Jahren 1764–70 die alte Verwaltungsstruktur ab und teilten das Land in die Provinzen Dschungaria und Kaschgharia. Für beide Provinzen wurden ein Generalgouverneur und zwei Provinzgouverneure ernannt. Die Provinz Kaschgharia wurde in 6 Bezirke (Kaschghar, Jarkent, Jeni-Hissār, Aqsu, Utsch-Turfan und Kutscha) eingeteilt. Die Verwaltung der kleinen Gemeinden wurde den Einheimischen überlassen. Die Bega durften die Dörfer oder Stadtviertel von 1.000 bis 10.000 Häusern, die Jusbaschis etwa 100–200 Häuser und die Onbaschis 10–20 Häuser im Namen Chinas verwalten. Die Bega mußten aber chinesische Kleider tragen und chinesisch sprechen.<sup>11</sup> Die Bega hatten das Recht, Steuern einzusammeln und diese den Chinesen zu übergeben. Jede Stadt mußte jährlich verschiedene Waren an die Chinesen zahlen. So z.B. mußte die Stadt Jarkent jährlich 35.370 Körbe (die Größe der Körbe ist unbekannt) Silber, 30.504 Säcke Brot, 30 Körbe Gold und zusätz-

<sup>7</sup> Utsch-Turfan gehörte auch zu den historischen Städten in Ost-Turkestan. In der Zeit der chinesischen Eroberungszüge lebten in der Umgebung dieser Stadt die kirgisischen Stämme, Tscherekschi und Tschonbaghysch, Vgl. Valichanov, II, S. 340. Nach 1765 entstand in Utsch-Turfan eine chinesische Festung. In den Jahren 1858–59 waren hier etwa 6.000 Häuser. Die kirgisischen Stammesführer Esen und Awald kämpften mit den Chinesen zusammen, 1765, gegen Utsch-Turfan. Vgl. *Istorija Kirgizija*, I, S. 274.

<sup>8</sup> Forsyth, *Report*, S. 42.

<sup>9</sup> Die Stadt Osch im Fergana-Tal war in der Zeit Alexander des Großen eine Festung. Seit 1440 war es ein Warenumschlagplatz des Karawanenhandels zwischen Indien und China. Vgl. SK. 19.10.1957, S. 2. In der Zeit der Kalmücken-Herrschaft war es die Residenz der Kalmücken für die Verwaltung der Städte Aqsu, Pay, Sajram und Osch. Die Chinesen besetzten diese Stadt im Jahre 1755.

<sup>10</sup> Genaueres bei Iakinof, *Opisanie*, 2. Teil, S. 178–85.

<sup>11</sup> M. Hartmann, *Chinesisch-Turkestan*, S. 26. Nach Bellew, *History*, S. 102 war jeder Bezirk in 16 Abteilungen eingeteilt und diese Abteilungen wurden durch die einheimischen Jusbäschis verwaltet. Die Chinesen selbst übernahmen die Kontrolle über die Kanäle. Vgl. auch Kuropatkin, *Kasgarija*, S. 102.

lich 1.640 Körbe Silber (nur für die chinesische Garnison) zahlen. Die Stadt Kaschghar zahlte jährlich 36.000 Körbe Silber und 14.000 Säcke Getreide. Außerdem mußte die Bevölkerung nach Peking Obst, Seidengewebe und handwerkliche Gold- und Silberwaren liefern.<sup>12</sup> Die Gestüte wurden zum Eigentum des Kaisers erklärt. Die einheimische Bevölkerung durfte keine Renn-(Kriegs)-Pferde besitzen.

## 2. Ost-Turkestan im Kampf gegen die chinesische Herrschaft

Die Chinesen waren in der Lage, in der Zeit von 1766 bis 1815 ohne größere Kampfhandlungen mit Hilfe des Militärs und der einheimischen Begs Ost-Turkestan zu beherrschen. In diesem Zeitraum gelang es ihnen, die alte selbständige Stadt-Staaten-Struktur Ost-Turkestans abzuschaffen und ihre eigene Verwaltungsstruktur einzuführen. Sie setzten für keine Stadt einen Beg ein. Damit entmachteten sie die alte Aristokratie völlig. Die Chodschas wurden getötet oder aus dem Land vertrieben. Doch im Jahre 1816 stellten die Chinesen entsetzt fest, daß der Widerstandswille Ost-Turkestans noch nicht gebrochen war, nachdem ein Aufstand unter der Leitung von Zijauddin-Achünd aus Tasch-Baliq gegen die Chinesen entflammt war. Noch im selben Jahr wurde der Aufstand unterdrückt und der Führer des Aufstandes hingerichtet. Sein Sohn Aschraf Beg setzte den Aufstand fort. Auch seine Bestrebungen wurden unterdrückt. Dieser Aufstand hatte die chinesische Herrschaft erschüttert. Dadurch fühlten sich die Chinesen nicht mehr sicher. Sie blieben auch bis 1826 von örtlich bedingten, periodischen Überfällen auf die Garnisonen nicht verschont.

Im Kampf gegen China spielte der im Jahre 1759 in das Territorium des Chanats von Kokand geflüchtete Chodscha Sa'adat 'Ali (= Sarimsaq), der Sohn Chodscha Burchän id-dins, eine besondere Rolle. Er versuchte, in Ost-Turkestan Widerstandskräfte zu sammeln. Er war auch einer der Organisatoren der Erhebung von 1816. Er starb 1820 in Kokand. Er hatte 3 Söhne (Muhammed Jusuf, auch Med-Jusuf genannt, Pahār-id-din und Dschahāngir). Von diesen Söhnen trat im Kampf gegen China Dschahāngir, geboren 1783, besonders hervor. Es gelang ihm, in der Umgebung von Andidschan eine Gruppe von Kriegerern zusammenzustellen. Er marschierte Anfang 1826 unter dem Kommando des ehemaligen Kommandanten der Festung von Andidschan, Isā-Datchā, nach Kaschghar. Die Chinesen verloren die Schlacht in Dawlat-Bagh bei Kaschghar und zogen sich in die Festung zurück. Im Mai 1826 zogen die Soldaten Dschahāngirs in Kaschghar ein. Im Juni trafen hier etwa 15.000 Soldaten aus Kokand, an der Spitze Muhammed 'Ali-Chān, ein und nach 70-tägiger Belagerung eroberten sie die chinesische Festung Gul-Bagh in Kaschghar. Dschahāngir wurde mit dem Titel Sultān zum Herrscher Ost-Turkestans proklamiert. Die Niederlage der Chinesen in

<sup>12</sup> Iakinof, *Opisanie*, S. 136 und 140.

Kaschghar ermunterte die Bevölkerung von Jeni-Hissār und Jarkent sowie Chotan, und auch sie vertrieben die Chinesen und erkannten Dschahāngir als Herrscher an. Die Uneinigkeit zwischen Dschahāngir und dem Chān von Kokand, Muhammed 'Ali, veranlaßte die Kokander Armee zum Verlassen Kaschghars. Die Chinesen konzentrierten ihre Streitkräfte in Aqsu. Im Februar 1827 marschierten etwa 60.000 Soldaten Chinas von Aqsu nach Kaschghar. Im April 1827 besiegten sie, nach einer erbittert geführten Schlacht, die Streitkräfte Dschahāngirs. Dschahāngir flüchtete in Richtung Alaj-Gebirge. Die Chinesen verfolgten ihn mit etwa 20.000 Soldaten. Der Chān von Kokand, Muhammed 'Ali, befahl Isā-Datchā, in der Umgebung von Osch die Festungen von Sufi-Qorghān und Qizil-Qorghān gegen China zu bauen. Im Jahre 1828 wurde Dschahāngir im Alay-Gebirge durch einen Verrat<sup>13</sup> von den Chinesen gefangen genommen und in Peking auf grausame Weise hingerichtet.<sup>14</sup> Die Chinesen schickten 1828 aus Kaschghar etwa 12.000 Musleme nach Ghuldscha in die Verbannung, wo sie als »Landbauern« (Taranči) eingesetzt wurden.<sup>15</sup> Die Selbständigkeit Ost-Turkestans unter Dschahāngir dauerte etwa 8 Monate.

Die Beseitigung der Selbständigkeit Ost-Turkestans in den Jahren 1826–27 bedeutete für die Chinesen nicht, daß sie damit ihre Herrschaft in Ost-Turkestan sichergestellt hätten. Nach der Niederlage Ost-Turkestans unter Dschahāngir ergriff das Chanat von Kokand die Initiative zur Lösung des Problems. Nachdem das Chanat Qara-Tekin, Darwās und Kölāb erobert hatte, fühlte es sich gegenüber China sicher. Muhammed 'Ali-Chān ließ 1829 den Bruder Dschahāngirs, Muhammed Jusuf, der in Buchārā lebte, nach Kokand kommen; letzterer sollte den Herrschaftsanspruch auf Ost-Turkestan erheben. Der Chān stellte Jusuf 20.000 Soldaten unter dem Befehl des Heerführers Haq-Qulī zur Verfügung. Im September 1830 marschierte diese Truppe nach Kaschghar. Die erste Schlacht zwischen den Truppen Kokands

<sup>13</sup> Die Chinesen setzten als Belohnung auf den Kopf Dschahāngirs 200 Jambu-Silber und die Übertragung des Herrscherrechts auf die Stadt aus, für denjenigen, der ihn lebendig an die Chinesen ausliefere. Diese Aufgabe erfüllte Aschud Beg aus Kutscha. Vgl. YT, 1936, Nr. 85, S. 26. Nach Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 116 wurde Dschahāngir durch einen Bij aus dem Alaj-Tal, Mamet, verraten. Nach Boulger, *Central Asian Questions*, S. 217 wurde Dschahāngir nach einer Schlacht in Dschangabād von den Chinesen gefangen genommen.

<sup>14</sup> Dschahāngir (1783–1828) wurde in einem eisernen Käfig nach Peking transportiert und dort der Bevölkerung zur Schau gestellt. Der Kaiser von China wollte ihn sehen. Die Hofbeamten wollten dies nicht, weil sie befürchteten, daß er sich beim Kaiser über die Chinesen beschweren könne. Deswegen ließen sie ihm, bevor er zum Kaiser geführt wurde, seine Zunge abschneiden. Er konnte daher die Fragen des Kaisers nicht beantworten. Der Kaiser befahl, ihn zu zerstückeln und seine Körperteile den Hunden vorzuwerfen. Vgl. Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 116. Nach YT, 1936, Nr. 85, S. 26 wurde Aschud Beg als Herrscher über Kutscha, wegen seiner Verdienste bei der Auslieferung Dschahāngirs, ernannt.

<sup>15</sup> Bellew, *History*, S. 184.

und denen der Chinesen fand in Ming-Jol etwa 45 km vor Kaschghar statt. Die Chinesen verloren sie. Die Truppen Kokands zogen in Kaschghar ein. Ein Teil der Streitkräfte Kokands marschierte nach Jeni-Hissār, Jarkent, Chotan und Aqsu und eroberte diese Städte. Muhammed Jusuf wurde zum Chān Ost-Turkestans proklamiert. Im November mußten sich die Truppen Kokands aus Ost-Turkestan wegen der Bedrohung des Chanats von Seiten Buchārās zurückziehen. Jusuf wurde anschließend, nach 3 Monaten, von den Chinesen verdrängt. Trotzdem endete dieser Feldzug für das Chanat von Kokand günstig. Im Jahre 1831 verhandelte General 'Alim als Gesandter Kokands in Peking, und China mußte sich durch einen Vertrag verpflichten, das Zoll-Kontrollrecht auf 6 Städte in Ost-Turkestan dem Chanat von Kokand zu übertragen (Siehe: S. 34).

Im Jahre 1846 marschierten 7 Chodschas<sup>16</sup> unter der Leitung von Katta-Tora (Muhammed Emin), diesmal ohne Erlaubnis des Chanates von Kokand, mit etwa 1.000 Jigits (bewaffnete junge Männer) nach Kaschghar; sie konnten im August 1847 die Stadt besetzen. Katta-Tora wurde zum Chān ausgerufen. Hier sammelte er weitere Kräfte und griff Chotan, Tawekkel-Chodscha und Aqsu an. Die Chinesen mußten sich aus diesen Städten zurückziehen, ohne daß sie jedoch ihre Absicht, Kaschghar wiederzuerobern, aufgaben. Die chinesischen Truppen, etwa 20.000 Mann stark, rückten aus Lantschau und Urumtschi über Aqsu nach Kaschghar vor. Im Januar 1848 verloren die Chodschas die Schlacht in Maral-Baschī; sie mußten aus Kaschghar flüchten. Mit ihnen verließen etwa 100.000 Flüchtlinge Kaschghar in Richtung des Chanats von Kokand. Katta-Tora wurde in Sufi-Qorghān (etwa 110 km vor Osch in Richtung Kaschghar) von Kokander Beamten gefangengenommen. Die Chinesen mußten den Vertrag von 1831 erneut akzeptieren.

In den Jahren 1855–56 versuchten Weli-Chān und Kitschik-Chān ohne Erfolg, nach Kaschghar vorzudringen. Am 16. Mai 1857 verließ Weli-Chān mit seinen Anhängern die Festung Oq-Salar (auf dem Wege zwischen Osch und Kaschghar) und die Territorien von Kokand in Richtung Kaschghar. Sie waren in der Lage, die Stadt zu besetzen. Weli-Chān wurde zum Herrscher von Ost-Turkestan erklärt. Einer seiner Anhänger, Tilla-Chodscha, marschierte nach Jeni-Hissār und Jarkent. Auch diese Städte erkannten die Herrschaft Weli-Chāns an. Im August 1857 marschierten etwa 12.000 Chinesen von Urumtschi nach Kaschghar und übernahmen im September, nachdem sie die Kämpfe gewonnen hatten, hier die Macht. Weli-Chān mußte nach 115 Tagen Herrschaftszeit mit etwa 15.000 Menschen nach Darwās flüchten. Weli-Chān wurde von Ismail-Schāh, dem Herrscher von Darwas, gefangen

<sup>16</sup> Andere 6 Chodschas waren: Kitschik-Chān, Busuruk-Chodscha, Weli-Chān, Sabir-Chān, Tawekkel-Chodscha, Aqīdschān-Chodscha. Alle stammen aus dem Geschlecht Appāq-Chodschas.

genommen und an den Chān von Kokand, Chudājār, ausgeliefert. Die Chinesen verfolgten den Helfer Weli-Chāns, Mir-Ahmed Scheich, den Leiter der Aq-Taghlyq-Gruppe Ost-Turkestans. Er wurde gefangengenommen; sein Körper zerstückelt und den hungrigen Hunden vorgeworfen.<sup>17</sup> Der Chān von Kokand bemühte sich im Frühjahr 1858, die Beziehungen zu China zu normalisieren. China erkannte für Kaschghar einen bevollmächtigten Vertreter Kokands an.

Die Lage Ost-Turkestans war nach der Erhebung Dschahāngirs äußerst gespannt. Der chinesische Generalgouverneur für Ost-Turkestan hatte 1828 angeordnet, daß der Kommandeur der Truppen in Urumtschi einmal im Jahr die Tätigkeit der Bezirks-Chefs überprüfen, die Gehälter aller Beamten erhöhen sollte; keine Beamten aus der einheimischen Bevölkerung ernennen dürfte; alle Vermögen, die nach der Rückeroberung Kaschghars und anderer Ortschaften beschlagnahmt wurden, der Armee übergeben und alle zerstörten Festungen wieder aufbauen müßte.<sup>18</sup> Derartige harte Maßnahmen hoben die Chinesen nie auf. Folglich mußte in der Bevölkerung Ost-Turkestans Widerstand gegen die chinesische Herrschaft erwachsen. Nach 3-maligem Versuch zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Ost-Turkestans (1826–28, 1846–47, 1857–58), jedesmal eine Bewegung, die von Außen nach Innen übertragen worden war, mußte nun die Bevölkerung selbst versuchen, durch Aufstand die chinesische Herrschaft zu brechen. So erhoben sich im Jahre 1861 die Dunganen<sup>19</sup> in Tschugutschak<sup>20</sup> gegen die chinesische Herrschaft. Dieser Aufstand wurde im gleichen Jahre blutig unterdrückt.<sup>21</sup> Der Aufstand von Tschugutschak war der Anfang einer Reihe von Aufständen. So brach im Jahre 1862 der Aufstand in Kutscha unter der Leitung von Raschid-ad-din-Chodscha aus. Dieser erreichte 1864 seinen Höhepunkt, nachdem sich die Städte Qara-Schahar, Toqsun und Turfan der Bewegung von Kutscha an-

<sup>17</sup> Bellew, *History*, S. 189. Es gehörte bei den Chinesen zur guten Sitte, jemanden, den sie hart bestrafen wollten, zu zerstückeln und die Teile unter die Hunde zu verteilen.

<sup>18</sup> Kornilov, *Kašgarija*, S. 16–17.

<sup>19</sup> Dunganen waren ursprünglich Chinesen und wurden Musleme. Hartmann, *Zur Geschichte des Islam in China*, S. 15: »Alle Schriftsteller, die über die Musleme Westchinas geschrieben haben, sprechen häufig von Tunganis. In Kansü bezeichnen sich diese aber als «Turkāni». Auf S. 118, Anmerkung 59 deutete er an, daß Turkāni aus dem türkischen »Tur = stehen, wohnen, und gan = der Wohnende, d.h. Ansässiger, bestehe. Die Bevölkerung Ost-Turkestans spreche von Tungan, Dungan oder Döngen. Darunter versteht man diejenigen Personen, die den Islam später als sie angenommen haben.

<sup>20</sup> Der frühere Name der Stadt Tschugutschak war Tastawaj und befand sich in der Oase von Tschugutschak. In der Zeit der Dschungaren wurde sie in Tarbughatay umbenannt. In der russischen Terminologie wurde sie immer als Tschugutschak bezeichnet. Vgl. Iakinof, *Opisanie*, S. 108–111; Nach Barthold, II, 1, S. 49–50 wurde diese Stadt von Qara-Hitays gegründet. S. 147 Tschugutschak war die Residenz des Ugädaj-Ordas.

<sup>21</sup> Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 129, Anmerkung, 1: Infolge der Unterdrückung des Aufstandes waren rund 40.000 Menschen hingerichtet; die Stadt völlig zerstört worden und es blieb niemand hier.

geschlossen hatten. Die Aufständischen von Kutscha waren bis Juni 1864 nicht in der Lage, die chinesische Garnison zu erobern. Erst am 7. Juni 1864 stürmten sie die Festung, wo sich 1.150 chinesische Soldaten befanden und eroberten sie. Hierbei spielten die aufständischen Führer wie Ma-Schur-Achünd, Ma-Lun und Schams-ad-din (Dunganen-Führer) und 'Alī-Jār Beg (Ujghure) eine besondere Rolle. Die von den Chinesen eingesetzten Herrscher (Befs) in Kutscha, Muhammed Qurban und Schāhī-Jār, wurden wegen ihrer pro-chinesischen Haltung von den Aufständischen hingerichtet. Die Aufstandsführung, zu der neben oben erwähnten Personen auch angesehene Persönlichkeiten der Stadt, wie Ibrāhim-Tora, Jolbars-Tora, Sādīq-Beg, Qāsīm-Beg, Riza-Beg und Bahādūr Toхта gehörten, wählte Raschid-ad-din-Chodscha zum Chān mit dem Titel Chān-Chodscha. Der Chān-Chodscha appellierte an die einflußreichen Persönlichkeiten von Kaschghar, Chotan und Jarkent, ihn als Chān anzuerkennen. Tatsächlich erklärten sich die angesprochenen Kreise mit Chān-Chodscha solidarisch. Im Jahre 1864 wurden allmählich auch die Städte Urumtschi, Kaschghar und Chotan selbständig.<sup>22</sup> Der Bruder Chān-Chodschas, Isāq-Chodscha, marschierte nach Kurla, Qara-Schahar, Turfan und Hamī, überall vom Sieg gegen die Chinesen begleitet (z.B. bei Qara-Schahar verloren etwa 10.000 chinesische Soldaten die Schlacht) und besetzte am 5. Mai 1866 Hamī. Im Jahre 1865 schickte Chān-Chodscha eine Einheit unter dem Kommando Burchān-id-dins nach Aqsu, wo Sādīq-Beg selbständig regierte. Sādīq-Beg wollte die Herrschaft Chān-Chodschas nicht anerkennen. Burchān-id-din verlor die Schlacht gegen Sādīq-Beg in Qara-Jalghun bei Aqsu. Chān-Chodscha schickte eine 2. Expedition unter Dschamāl-ad-din (seinem jüngsten Bruder) mit 2.500 Soldaten gegen Sādīq-Beg. Dieser trat mit 1.000 Chinesen, 200 Kalmücken (= Dschungaren) und 1.000 Muslemen zur Schlacht gegen die Kräfte Dschamāl-ad-dins an. Dschamāl-ad-din wurde geschlagen. Chān-Chodscha schickte zum 3. Male eine Expedition aus mit 2.000 Soldaten unter Qāsīm Beg, der in der Schlacht von Qara-Jalghun die Soldaten Sādīq-Befs (etwa 5.800 Männer) besiegt hatte. Sādīq-Beg flüchtete nach Kaschghar. Am 16. Juli 1866 besetzte Qāsīm-Beg Aqsu. Burchān-id-din, der die erste Schlacht gegen Aqsu verloren hatte, marschierte am 20. Juli 1866 nach Utsch-Turfan; er konnte den Widerstand von 800 chinesischen Soldaten leicht brechen, denn die Bevölkerung empfing ihn mit Freude. Er belagerte am 14. Oktober 1866 Kaschghar, wo Sādīq-Beg Widerstand leistete. Inzwischen hatte Qutluq-Beg für Kaschghar die Selbständigkeit errungen. Qutluq-Beg und Sādīq-Beg waren sich darüber einig,

<sup>22</sup> Tichonov, *Charakter*, S. 341. Nach Sükan, *Türkiye cumhuriyeti dışındaki Türk topluları*, S. 71 entstanden 1864 in Ost-Turkestan 5 kleinere Staaten. Die Führer dieser Staaten stammten aus dem alten Chodscha-Geschlecht und hatten keine Ahnung von Politik und keiner von ihnen war fähig, das Schicksal des Landes zu bestimmen. Vgl. Buğra, *Doğu Türkistan*, S. 25.

daß sie die Herrschaft Chān-Chodschas in Kaschghar nicht anerkennen wollten. Nachdem Sādīq-Beg eine Schlacht verloren hatte, wollte er Burchān-id-din angeblich seine Ergebenheit bezeigen. Als letzterer im Zeltlager Sādīq-Befs erschienen war, wurde er dort gefangen genommen. Burchān-id-din mußte das Zugeständnis machen, daß Sādīq-Beg Herrscher von Kaschghar werde und kehrte dann zurück. Im Juli 1867 besetzte Jakup-Beg, der bereits in Kaschghar seine Herrschaft gesichert hatte, die Stadt Kutscha und ließ Raschid-ad-din (= Chān-Chodscha), den Chān von Ost-Turkestan (besonders für Kutscha, Aqsu, Utsch-Turfan und Jarkent), hinrichten. Damit endete die Periode der Unabhängigkeit Ost-Turkestans, die vom 7. Juni 1864 bis Juli 1867 gedauert hatte.<sup>23</sup>

Auch diese Unabhängigkeitsperiode war von einer Reihe Uneinigkeiten begleitet, obwohl das Volk die Chinesen bis Ende 1863 im ganzen aus Ost-Turkestan vertrieben hatte. Die Chinesen herrschten nur noch in Jeni-Hissār und der Gülbāgh-Festung Kaschghars. Jarkent wurde frei, aber seine Herrscher erkannten Chān-Chodscha nicht an. Hasrat 'Abd-ul-rahmān und Nijās Beg herrschten über die Stadt, und die Festung gehörte zum Machtbereich Chān-Chodschas. Die Bevölkerung von Chotan wählte, nach einem erfolgreichen Aufstand gegen die Chinesen, Habib-ullāh zu ihrem Herrscher, der den Titel »Pādschāh« erhielt.<sup>24</sup> Auch dieser Chodscha-Pādschāh erkannte die Macht Chān-Chodschas nicht an. Dieser Zustand dauerte bis zum Auftreten Jakup Befs in Ost-Turkestan. Die erste Periode der Versuche zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Ost-Turkestans seit 1826, besonders die Bestrebungen der Chodschas und die Aufstände der Bevölkerung<sup>25</sup> mit mehrmaligen Erfolgen und Niederlagen, endete 1866, nachdem die Selbständigkeit Ost-Turkestans, wenn auch nicht in einer einheitlichen Gestaltung, erreicht worden war.

<sup>23</sup> Zum Verlauf des Aufstandes im Jahre 1864 siehe: V. P. Judin, *Nekotorye istočniki po istorii vostanija v Sin'czjane v 1864 godu*, in »Voprosy istorii Kazachstana i Vostočnogo Turkestan«, Alma-Ata 1962, S. 171–196. Judin analysierte die ujghurischen Manuskripte über diesen Aufstand. Siehe auch Tichonov, *Vostanie 1864 goda*, S. 155–172. Infolge des Aufstandes verlor China Ost-Turkestan. Vgl. Jelavich und Barbara, Editors, *Russia in the East*, S. 91.

<sup>24</sup> Über den Aufstand in Chotan siehe: Buğra, *Şarqî Türkistan tarihi*, S. 381–89. Führer des Aufstandes in Chotan war 'Abdur Rahmān, Sohn des Mufti Habibullāhs. Habibullāh wurde am 14. Februar 1864 als Herrscher proklamiert. Vgl. Buğra, *Doğu Türkistan*, S. 24.

<sup>25</sup> Über die Bestrebungen Chodschas, seit Auftreten Muhammed Jusuf Chodschas, und die Aufstände der Bevölkerung in der Zeit von 1854 bis 1865 siehe: Ch'en-ch'ing-lung, *Çin ve Batı kaynaklarına göre 1828 isyanlarından Yakup Bey'e kadar Doğu Türkistan tarihi*, Dissertation (Universität Ankara) vervielfältigt, T'ai-pej 1967, S. 1–59. Zu den Bestrebungen der Chodschas seit 1820 bis 1858 siehe: Valichanov, II, S. 316–337.

### 3. Unabhängigkeit Ost-Turkestans unter der Führung von Jakup Beg

Der Herrscher von Kaschghar, Sādīq-Beg, wollte, wie wir berichteten (s. S. 138–9), Raschid-ad-din (= Chān-Chodscha) nicht als seinen Chān anerkennen, deswegen bemühten er und seine Freunde sich, in Kaschghar einen anderen Chodscha, nämlich Busuruk-Chodscha, den Sohn des im Jahre 1828 in Peking hingerichteten Dschahāngir Chodschas, der im Chanat von Kokand lebte, als ihren Herrscher in Kaschghar einzusetzen. Busuruk nahm die Einladung der Kaschgharen 1864 an. Er und seine Begleitung (Jakup Beg, 'Abdullāh Panšād, Muhammed-Qulī Schaghaul, Chodscha Kalān Chudājtschi) verließen im November 1864 Taschkent in Richtung Kaschghar. Jakup Beg, der im Chanat von Kokand Ansehen erworben hatte<sup>26</sup> wurde zum Heerführer (Batīr-Bašī = Heldenführer) bei Busuruk-Chodscha ernannt. Chudājār-Chān unterstützte ihren Einmarsch in Kaschghar. Im Februar 1865 zog die Einheit Busuruks und Jakup Bega, etwa 1.000 Mann stark, in Kaschghar ein. Busuruk wurde zum Chān proklamiert. Der Chān-Chodscha aus Kutscha, weigerte sich, Busuruk als Chān anzuerkennen. Jakup Beg schaltete sich schrittweise in das politische Kräftespiel in Ost-Turkestan ein. Als erstes entmachtete er Sādīq-Beg, indem er Busuruk statt seiner einsetzte. Sādīq-Beg mußte Kaschghar verlassen. Damit fand Jakup Beg die Gelegenheit, seinen Einfluß in Kaschghar zu verstärken. Jakup Beg blieb hier nur 6 Monate, dann marschierte er nach Aqsu und besetzte diese Stadt.

Jakup Beg kämpfte in den Jahren 1865–70 ununterbrochen einerseits gegen die Chinesen, andererseits gegen die selbständigen Stadt-Staaten Ost-Turkestans und trat überall als Sieger hervor. Er sammelte begabte Heerführer um sich, wie Mir-Baba aus Andidschan, 'Abdullāh Panšād, Sultan Sādīq und andere, die in der Kokander Armee Kriegserfahrungen im Kampf gegen die Russen gesammelt hatten. Busuruk-Chān kümmerte sich nicht um die militärischen Angelegenheiten. Im September 1865 drang der Qipschāqen-Führer Chudājqu mit etwa 7.000 Kavalleristen aus dem Chanat von Kokand nach Ost-Turkestan vor, nachdem sein Aufstand gegen Chudā-

<sup>26</sup> Muhammed Jakup geboren 1820 in Piskent in der Familie Pir-Muhammed Mirzā (Richter in Qurama), war bis 1847 am Hofe von Kokand tätig; 1847–53 Gouverneur von Ak-Mastschid, wegen unerlaubten Verkaufs des Balīq-Köls bei Ak-Mastschid an die Russen für 12.000 Goldstücke zum Tode verurteilt, jedoch begnadigt; Verteidiger Ak-Mastschids in den Jahren 1852–53. Anschließend beteiligte er sich an weiteren Kampfhandlungen gegen die Russen zusammen mit 'Alimqu und bis 1864 bekleidete er verschiedene Ämter. Nach I. G. (Anonym) *Mogamet Jakup Emir Kašgaršij*, St. Petersburg 1903, S. 8–9 »bat 'Alimqu ihn, nach Ost-Turkestan zu gehen um dort die chinesische Herrschaft zu beenden«. Er war eine der begabtesten militärischen Persönlichkeiten der Armee des Chanats von Kokand. Er war mit der Schwester Busuruk-Chodschas, Schāh-Begim, verheiratet. Näheres über ihn, bis zu seinem Erscheinen in Kaschghar, siehe: Bellew, *History*, S. 194, 204; Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 131–37; Boulger, *Central Asian Questions*, S. 360–62; ders., *Central Asian Portraits*, London 1880, S. 100–118; Vambéry, *Centralasien*, S. 134–35; M. F. Gavrilov, *Stranička iz istorija Jakub-Beka*, in »Bartoldu«, S. 125–27.

jār-Chān gescheitert war. Mit ihm kamen auch der Stiefbruder Busuruk Chans, Katta-Tora und Muḥammed Beg, einer der Kommandeure der Verteidigung Taschkents nach Ost-Turkestan. Es kam zu Kampfhandlungen zwischen den Einheiten Jakup Bega und Chudājqu um die Rechtmäßigkeit der Thronfolge aus der Familie Dschahāngirs. Busuruk-Chān stand auf der Seite seines Gegners Chudājqu. Katta-Tora wurde 1866 als Chān eingesetzt, der nur 4 Monate regierte. Jakup Beg stürzte ihn und setzte Busuruk erneut als Chān ein. Jakup Beg konnte in den Jahren 1866–67 seine Herrschaft in Kaschghar, Jarkent, Kutscha, Chotan und Jeni-Hissār sicherstellen.

Im Jahre 1867 entmachtete er Busuruk-Chān, übernahm die Macht selbst und trug den Titel »Atalīq Ghāzī« und »Badawlat« (Glücklicher Herrscher). Er schickte Busuruk mit 4.000 Stück Gold nach Mekka.<sup>27</sup> Jakup Beg erwies sich nicht nur als ein hervorragender Heerführer, sondern auch als starke politisch-diplomatische Persönlichkeit in der jüngsten Geschichte Turkestans. Er stellte diplomatische Beziehungen zu Buchāra, der Türkei, England und Rußland her. Er ließ militärische Instrukturen aus der Türkei, Waffen aus England und Handelsgüter aus Rußland holen. Er war kein egoistischer Herrscher, denn er erkannte den Sultan des Osmanischen Reiches, 'Abdul 'Aziz, als Chalif an und ließ seit 1870 im Namen 'Abdul 'Aziz's Gold- und Silbermünzen prägen. Außerdem mußte er ständig versuchen, die chinesischen Angriffe zurückzuschlagen, denn die Chinesen hatten seit 1865 nie aufgehört, gegen die Unabhängigkeit Ost-Turkestans vorzugehen. Jakup Beg mußte auch dem russischen Druck standhalten, da die Russen 1871 das Ili-Gebiet (Ghuldscha-Raum) besetzten. Die russische Führung mißtraute der Macht Jakup Bega, denn er war bekanntlich ein erbitterter Gegner der Russen, und deswegen versuchten sie ständig sich militärische Nachrichten aus dem Machtbereich Jakup Bega zu beschaffen.<sup>28</sup>

In den Jahren 1876–77 gingen die Chinesen zu massiven Konterattacken über und die Truppen Jakup Bega mußten sich wehren. Entscheidend war die Winterschlacht 1876/77 in den Ausläufern des Dawantschi-Gebirges bei Aqsu. Die Chinesen setzten etwa 6.000 und Jakup Beg etwa 800 Soldaten ein. Jakup Beg verlor die Schlacht und zog sich zurück. In Panikstimmung liefen eine Reihe seiner engsten Mitarbeiter wie Sādīq Beg, Kommandant von Aqsu, Baqīsch Mirāb Beg und 'Aschur-Achūnd, Kassierer Jakup Bega, (mit der Kasse) zu den Chinesen über.<sup>29</sup>

<sup>27</sup> Busuruk-Chodscha, seit 1865 als Chān, kam nach Badachschan, reiste von hier aus nach Buchārā, statt Mekka, blieb in Buchārā 18 Monate in Haft, kam 1869 nach Kokand, Vgl. Bellew, *History*, S. 213; Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 141. Nach Buğra, *Doğu Türkistan*, S. 25 wurde er 1865 abgesetzt.

<sup>28</sup> Im Jahre 1868 kam Oberst Rheintal nach Ost-Turkestan, um die Truppenstärke Jakup Bega zu erkunden. Im Jahre 1872 erschien A. W. Kaulbars bei Jakup Beg (Vgl. Makšeev, S. 87). Im Jahre 1876 erkundete Oberst Kuropatkin Ost-Turkestan. Vgl. Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 2 und 161.

<sup>29</sup> Kuropatkin, *Kašgarija*, S. 151.

Die Engländer griffen erst verspätet in die Angelegenheiten Ost-Turkestans ein, obwohl sie die Entwicklung Ost-Turkestans intensiv beobachtet und sogar gute Beziehungen zu Jakup Beg gehabt hatten. Der Britische Botschafter in Peking, Sir Thomas Wade, unterbreitete am 24. Januar 1877 seiner Regierung den Vorschlag, England solle zwischen China und Ost-Turkestan vermitteln. Das British India Office lehnte derartige Bemühungen ab. Anfang 1877 traf in London der Gesandte Jakup Begs, Said Jakup-Chän-Tora, ein. Es stellte sich heraus, daß die Chinesen bereit waren, Ost-Turkestan als neutralen Staat zwischen China und Rußland anzuerkennen. Sir Forsyth, der im Jahre 1873 eine britische Mission nach Jarkent zu Jakup Beg geleitet hatte, bemühte sich, dem Gesandten Jakup Begs in London behilflich zu sein. Sir Wade, der sich in London befand, traf den Gesandten Jakup Begs, und er wie Sir Forsyth bemühten sich, die englische Regierung zu überzeugen, daß sie zwischen Ost-Turkestan und China die Rolle des Vermittlers übernehmen solle. Sir Wade lud Said Jakup-Chän-Tora und den chinesischen Botschafter in London Kuo-ta-dschen zweimal (am 28. Mai und 16. Juli 1877) zum gemeinsamen Essen ein. Es kam zu keiner Annäherung zwischen beiden. Kuo-ta-dschen wußte genau, daß das British India Office gegen eine Vermittlung war. Inzwischen erzielten die chinesischen Eroberungszüge in Ost-Turkestan Fortschritte. Die Chinesen besetzten am 16. Mai 1877 Turfan. Am 29. Mai starb Jakup Beg.<sup>30</sup>

Der Tod Jakup Begs beschleunigte die Eroberungszüge Chinas, weil nach dem Ableben dieses Herrschers die inneren Kämpfe um die Macht in Ost-Turkestan wieder auflebten. Obwohl die Chinesen von allen Seiten ihren Angriff fortsetzen, kämpften die Söhne Jakup Begs, Beg-Qulī-Beg (der älteste) und Haq-Qulī-Beg (der jüngste) um die Stelle ihres Vaters. Als Haq-Qulī-Beg von Aqsu nach Kaschghar unterwegs war, tötete ihn Mahmud Sijā-Panšād am 11. Juni 1877 im Auftrage von Beg-Qulī-Beg. Zur gleichen Zeit erklärte sich der Herrscher von Aqsu, Hakim-Chän-Tora, zum Chän von Ost-Turkestan. Der Herrscher von Chotan, Nijās Beg, wollte ohne Kämpfe die Stadt den Chinesen nicht übergeben. Beg-Qulī-Beg marschierte von Qara-Schahar nach Chotan und besiegte die Kräfte Nijās Begs. Nijās Beg lief dann zu den Chinesen über. Als Beg-Qulī-Beg in Chotan war, besetzten die Chinesen Qara-Schahar und Korlu. Nach der Rückkehr Beg-Qulī-Begs aus Chotan rief Nijās Beg die Selbständigkeit Chotans aus. Am 18. Oktober 1877 unterwarf Beg-Qulī-Beg erneut Chotan und am 25. Oktober marschierte er nach Aqsu. Die Chinesischen Truppen unter dem Befehl von General Tso-tsung-t'ang setzten ihren Einmarsch nach Kaschghar ungehindert fort. Beg-Qulī-Beg eilte nach Kaschghar. Am 4. Dezember 1877 fand zwischen beiden Gegnern bei Kaschghar eine Schlacht statt. Aus unbegreiflichen Gründen

<sup>30</sup> Anwar Khan, S. 271.

verließ Beg-Qulī-Beg das Feld und reiste mit einer Anzahl seiner Freunde in Richtung Fergana. Er kam im Frühjahr 1878 zu seiner Geburtsstadt Piskent und starb hier. Unter seinen Soldaten und der Bevölkerung brach eine Panik aus. Am 16. Dezember 1877 besetzten die Chinesen Kaschghar.<sup>31</sup> Am 16. März 1878 gaben die Chinesen bekannt, daß Ost-Turkestan vollständig besetzt worden sei. Damit endete die Unabhängigkeit Ost-Turkestans die Jakub Beg, der sogar eine einheitliche Staatsstruktur für das Land geschaffen hatte, mit Mühen, Blut, Verhandlungen und Geschicklichkeit aufrechterhalten hatte.

Die europäische Literatur, besonders die englische, beschäftigte sich mit dem Leben und Wirken Jakup Begs eingehend.<sup>32</sup> Jakup Beg war sehr gerecht, religiös, und tapfer; er arbeitete unermüdlich. Er nahm von der Bevölkerung keine Steuern an, sondern erhielt Geschenke von den Gouverneuren. Sir Forsyth berichtete, daß Atalīq Ghāzī Muḥammed Jaqub Beg auf den Ruinen der chinesischen Vorherrschaft ein Imperium gegründet habe.<sup>33</sup>

Nach der Regierungszeit Jakup Begs triumphierte die Rachsucht der Chinesen. Von den etwa 60.000 Soldaten Jakup Begs konnten nur etwa 10 Menschen nach Fergana flüchten,<sup>34</sup> die anderen mußten ihr Leben lassen. Die Staatskasse und die Städte wurden völlig ausgeplündert. Die Chinesen nahmen in jeder Stadt und größeren Gemeinde massenweise Hinrichtungen vor, um die Bevölkerung zu erschrecken. Darüberhinaus beschlagnahmten sie alle Pferde, um die schnelle Bewegung der Ost-Turkestaner zu hindern. Das Land wurde bis Ende 1882 allein durch das Militär regiert.

Ost-Turkestan wurde bis 1884 unter der alten chinesischen Bezeichnung »Westliche Region« (Hsi-ju) verwaltet. Am 18. November 1884 erließ der chinesische Kaiser ein Dekret, in dem es als 19. Provinz Chinas in »Neues Territorium« (Hsin-tschiang) umbenannt wurde.<sup>35</sup> Damit tauchte auch in

<sup>31</sup> Nach Kuropatkin, S. 214 (am 4. Dezember besetzt). Nach Buğra, *Doğu Türkistan*, S. 27, am 15. Dezember, nach Anwar Khan, S. 271 am 16. Dezember.

<sup>32</sup> Mit dem Leben und Wirken Jakup Begs beschäftigte sich Boulger eingehend: *The life of Jakub Beg Atalik Ghazi and Badaulat. Ameer of Kashghar*, London 1878; ders., *Central Asian Questions*, S. 360–95; Vambéry *Centralasien*, S. 148–49: »Der Quschbegi (Dies war sein Titel aus der Zeit als Gouverneur von Ak-Mastschid – Verf.), ist zweifelsohne ein tapferer energischer und geschickter Soldat, ein tüchtiger, wenn gleich nicht ganz gewissenhafter Herrscher. Man erzählt, daß er strenge Disziplin in seiner Armee halte, den kleinsten Fehler bestrafe, andererseits aber wieder die Soldaten gut behandle und gutmütigerweise belohne«.

<sup>33</sup> Aus dem Brief Sir Forsyths an Shaw vom 22. Juli 1869. Vgl. *Correspondence*, S. 16.

<sup>34</sup> Gavrilov, *Stranička*, S. 131. Er stellte diesen Aufsatz auf Grund des Manuskriptes von Mullāh Mirzā Mullāh Isā Mirzā-Bāšī (bei Jakup Beg als Sekretär tätig), der seine Erinnerungen im Jahre 1916 in Kokand geschrieben hatte, zusammen.

<sup>35</sup> Kornilov, *Kašgarija*, S. 25. Lattimore, *Pivot of Asia*, S. 50. Nach Drew, *Sinkiang*, in CAR. 1968, Nr. 3, S. 205 bedeutet Hsin-chiang (in englischer Transcription) nicht »new dominion or new province« sondern »the name, more correctly speaking means new frontier«. Spuler, *Geschichte*, S. 243: »Nach harten und wechselvollen Kämpfen in den Jahren 1757/59 eroberten sie (die Chinesen – Verf.) das Land, das sich in die »Neu-

Europa allmählich der einfache Begriff »Sinkiang« auf. Zum ersten Generalgouverneur wurde General Liu Tsching-t'sang ernannt.

Die Bevölkerung Ost-Turkestans lebte rund 33 Jahre (1878–1911) im Zustand der Resignation, in Sorge um das tägliche Leben, denn die Chinesen wollten auf keinen Fall einen erneuten Krieg in Ost-Turkestan erleben. Sie kontrollierten das Land mit strengen Maßnahmen und ernannten auch keine einheimischen Beamten für irgend eine Stellung. Sie versuchten, möglichst viele einheimische Agenten zu gewinnen, um mit deren Hilfe über die Stimmung der Bevölkerung Informationen sammeln und dementsprechende Maßnahmen treffen zu können.

Die Revolution von 1911 in China eröffnete schließlich einen Weg zur Erleichterung des Lebens. Sun-jat-sen verkündete, daß die Republik dem Nichtchinesen Kulturautonomie gewähren werde. Es geschah aber in dieser Hinsicht nichts. Dagegen wurden die brutalen Terrormethoden gedämpft. In die Fahnenfarben der Republik China wurde auch die Fahnenfarbe des Islam aufgenommen, um die Gleichberechtigung der Völker zu demonstrieren. Die Einführung der islamischen Farbe in die Farbenreihe Chinas bedeutete jedoch nicht die Freiheit für Ost-Turkestan. Das Land blieb nach wie vor unter chinesischer Herrschaft. In der Zeit von 1912 bis 1927 herrschte hier der Generalgouverneur Chinas, Jang-tsen-hsin, wie ein Diktator, ohne der Bevölkerung irgendeine Freiheit zu gewähren. Dann wurde Dschin-schujen (1927–33) Generalgouverneur, der sich als Alleinherrscher betrachtete und sogar ohne Wissen seiner Regierung Rußland in Ost-Turkestan Konzessionen machte. Ihm folgte Scheng-schin-tsai (1933–1944), der Mitglied KP der SU war. Seine Hauptaufgabe bestand darin, den Einfluß der Sowjetunion in Ost-Turkestan zu verstärken und gleichzeitig gegen den Freiheitskampf Ost-Turkestans in den Jahren 1931–44 chinesische und russische Kräfte zu mobilisieren. Die unveränderte Ausbeutungspolitik Chinas führte im Jahre 1931 zum Aufflammen des Freiheitskampfes, auf den wir an einer anderen Stelle eingehen werden (siehe: Elftes Kapitel).

#### 4. Rußland im Kampf um Ost-Turkestan

In der Zeit, in der die Bevölkerung Ost-Turkestans versuchte, sich von der chinesischen Herrschaft zu befreien, beabsichtigte Rußland, die innere und äußere Schwäche Chinas und Ost-Turkestans ausnützend, Ost-Turkestan

Mark« = Sin-kiang des mandschurischen Kaiserreichs verwandelte». Die Chinesen verwendeten diesen Begriff für Ost-Turkestan seit 1884. Ch'en Ch'ing-lung, *Dissertation*, S. VI behauptete fälschlich, daß der Terminus Sinkiang seit 1759 verwendet wird und dieser die Territorien bis zum Aral-See erfasse. Dr. Chu-chia-hua, *Taiwan and Sinkiang*, Edited and published by Chinese Association for the United Nations, Taipeh 1954, S. 29 behauptete im Gegensatz zu den Tatsachen: »No Chinese, whether he be in government service or not has ever thought of Sinkiang in other terms than one homogeneity and equality with the rest of the country«.

unter seinen Einfluß zu bringen. Für diese Zwecke wurden Handelsbeziehungen aufgenommen. Rußland eroberte bis 1850 die Gebiete bis zum Ili-Fluß und wurde dadurch unmittelbarer Nachbar Ost-Turkestans. Bereits Anfang 1850 forderte die Regierung Rußlands China auf, eine Genehmigung für den Handel in Ili (= Ghuldscha), Tarbagatay und Kaschghar zu erteilen. Schließlich, durch einen Handelsvertrag in Ghuldscha vom 25. Juli 1851, erhielt Rußland das Recht zum Handel in den genannten Regionen.<sup>36</sup> Dieser Vertrag ebnete den Weg für einen regelmäßigen Handel Rußlands in Ost-Turkestan. Aber China lehnte Handelsbeziehungen Rußlands mit Kaschghar ab. Dieser erste Handelsvertrag, bestehend aus 17 Paragraphen<sup>37</sup> ermöglichte auch die Eröffnung eines russischen Konsulats (§ 2) in Ghuldscha im Jahre 1851, erstmalig in den Territorien Ost-Turkestans. Schließlich wurde im Jahre 1866 in Kaschghar ein zweites Konsulat errichtet.

Die Eröffnung der Handelswege nach Ost-Turkestan war ein erster Schritt in politischem und militärischem Interesse. Noch 1852 machte der Generalgouverneur Westsibiriens, Gasfort, den Vorschlag, Kaschghar von China unabhängig zu machen und diese Stadt unter das Protektorat Rußlands zu stellen.<sup>38</sup> Die russische Führung glaubte an diesen Plan und suchte einen Weg, ihn zu verwirklichen. Sie entschloß sich, nach Ost-Turkestan eine Expedition zu schicken, die als Handelskarawane getarnt war. Gasfort ordnete am 23. Juni 1856, auf Grund des Hinweises des russischen Außenministeriums vom 23. Mai 1856 (Zirkularbrief Nr. 1248) an, eine Einheit (245 Soldaten und einen Artillerie-Zug) von Jugentasch am Tien-schan Gebirge auf den Weg nach Ghuldscha zu schicken. Er befahl außerdem, die Einheiten bis 25 Werst vor Tschugutschak vorzuschieben. Diese militärischen Maßnahmen wurden durchgeführt. Die Chinesen konnten nicht protestieren, weil sie mit der Unterdrückung des Aufstandes in Ost-Turkestan beschäftigt waren. Generalmajor Kowalewskij, Direktor des Asiatischen Departments des Außenministeriums Rußlands, schlug vor, Kaschghar zu besetzen; dann ein Chanat zu bilden und dieses unter den Schutz Rußlands zu stellen. Nach seiner Ansicht konnte durch den Besitz von Kaschghar die absolute Herrschaft Rußlands über Zentralasien erreicht und von hier aus China und andere Chanate bedroht werden.<sup>39</sup> Ein derartiger Plan konnte ohne genaue Kenntnisse der inneren Probleme des Landes nicht realisiert werden.

Am 28. August 1857 erteilte der Kriegsminister Suchosanet dem Generalgouverneur Westsibiriens die Anweisung, nach Kaschghar eine erfahrene und zuverlässige Person, als Händler getarnt, mit einer Handelskarawane aus

<sup>36</sup> Kuznecev, *K voprosu o torgovle*, S. 29.

<sup>37</sup> Vertragstext, in türkischer Übersetzung bei Ch'en, Diss., S. 121–23.

<sup>38</sup> Lattimore, *Pivot of Asia*, S. 28.

<sup>39</sup> Genaueres siehe: Valichanov, II, S. 565–66.

Tataren oder aus »unseren Taschkentern«<sup>40</sup> zu senden. Diese Karawane müsse militärisch begleitet werden. Die Einheiten im Ili-Gebiet müßten verstärkt werden. Er ordnete u. a. an: »Wenn sich nach der Machtübernahme der alten Dynastie in Kaschghar, die dann unabhängig von der chinesischen Regierung sein wird, die Vertreter dieser Dynastie (meint Chodschas – Verf.) um Hilfe oder wegen eines Bündnisses an sie wenden, dann haben sie, ohne deren Gesuch abzulehnen, wohlwollend den Gesandten der neuen Macht in Kaschghar zu empfangen, und zum weiteren Verlauf dieser Angelegenheit die Entscheidung der Regierung einzuholen.«<sup>41</sup> Auf Grund dieser Anweisung wählte Gasfort für die geheime Mission den Hauptmann Tschokan Walichanow<sup>42</sup> als Leiter und Fajzulläh Noghajew<sup>43</sup> als seinen Begleiter aus. Die »Karawane« mit Waren im Werte von 18.300 Rubeln auf 100 Kamelen und 50 Pferden verließ am 13. Mai 1858 Semipalatinsk in Richtung Kara-Tal. Am 19. September überschritt sie die Grenze. Walichanow verkleidete sich als Kasachischer Händler und trug den Decknamen 'Alimbay. Als Karawanenführer wirkte Muşabay, ein Kaufmann aus Taschkent. Die »Karawane« kehrte im Juli 1859

<sup>40</sup> Der Begriff »Unsere Taschkenter« ist merkwürdig, denn zu dieser Zeit war Taschkent von Rußland noch nicht besetzt. Wahrscheinlich meinte man die Handelsleute aus Taschkent, die mit Rußland Handelsbeziehungen pflegten.

<sup>41</sup> Valichanov, II, S. 567–8.

<sup>42</sup> Tschokan Walichanow (1835–1865) aus dem Geschlecht *Abilay-Chāns*, sein Vater: Sultan Tschingis Wali-Chān, Enkel Abilay-Chāns (Vgl. Togan, *Bugünkü*, S. 268) kam mit 12 Jahren zu der Kadetten-Schule in *Omsk*. Walichān war der letzte Chān des Orta-Dschuz. Nach der Abschaffung des Orta-Dschuz's wurde er zum Sultan der Kasachen des Aman-Karagay-Bezirks ernannt und blieb bis 1860 Sultan des Köktschetau-Bezirks. Vgl. Valichanov, I, S. 12 und 16. Tschokan lernte in der Kadetten-Schule neben Geographie und Geschichte, die Völkerkunde Asien (China, Indien, Iran, Afghanistan, Turān und arabische Länder). Hier wurde er im Geiste Rußlands erzogen. Siehe genaueres: S. Zimanov, A. Atisev, *Idejno-političeskoe probuždenie Čokan Walichanowa*, in IANK. SON. 1965, Nr. 3, S. 3–11. Im Jahre 1853 absolvierte er die Kadetten-Schule und arbeitete in der Kanzlei des Generalgouvernements Westsibiriens. Hier wurde er zum »Offizier für besondere Aufgaben« ernannt. Er galt als einer der Vertrauensmänner der Russen innerhalb der Kasachen, denn er kannte die Sitten und Gebräuche der Musleme und deren Vergangenheit sehr gut. Tschokan veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über die Geschichte, Literatur, Ethnographie und Folklore Turkestans in russischer Sprache, er schrieb keinen Aufsatz in seiner kasachischen Mundart. Vgl. Hayit, *Geistesleben Turkestans im XIX und XX. Jahrhundert*, in »Orient in der Forschung«. Festschrift für Otto Spiess, 1967, S. 283. Er begleitete General Tschernajew in seinem Feldzug gegen Aulija-Ata und Tschimkent. Nachdem er die russischen Grausamkeiten gegen seine Landsleute gesehen hatte, zerriß er sein Uniformabzeichen. Tschernajew habe eine Reihe harter und unmenschlicher Handlungen vorgenommen. Vgl. Valichanov, I., S. 87. Er ging zu dem Aul Tesek und starb im April 1865. Er gilt zur Zeit als eine der besonders hervorragenden Persönlichkeiten in der Kasachischen SSR, weil er sich besondere Verdienste um die Freundschaft zwischen Kasachen und Russen erworben habe.

<sup>43</sup> Fayzulläh Noghajew, Tatare aus der Qasim-Dynastie (in der russischen Literatur, Kasymovskij orda) war Dolmetscher bei der Reise Mayendorffs und Negrin im Jahre 1824 nach Chiwa und Buchārā. Er bereiste mehrere Länder Asiens und kannte besonders die Sitten der Kirgisen und hatten besonderen Einfluß innerhalb der Manapen der Kirgisen, weil er lange Zeit bei ihnen gelebt hatte. Vgl. Valichanov, II., S. 570–71.

aus Ost-Turkestan mit Erfolg zurück. Für die Sammlung wertvoller militärischer Nachrichten erhielt Walichanow den »Orden des Heiligen Wladimir 4. Grades« und an andere Bedienstete<sup>44</sup> wurden verschiedene Geschenke verteilt. Diese geheime Mission beschrieb die Lage Ost-Turkestans und die Zugangswege zu diesem Land, besonders zum Ili-Gebiet (Ghuldscha). Diese Beschreibung diente als eine der wichtigsten Grundlagen zum Einmarsch der russischen Truppen nach Ghuldscha im Jahre 1871. Walichanow schlug vor, daß der Handel Rußlands mit Ost-Turkestan verstärkt werden müsse, um das Chanat von Kokand zu schwächen. Alle anderen Vorschläge von ihm blieben bisher geheim.

Die russische Führung beobachtete mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklungstendenzen innerhalb der Bevölkerung des Ili-Gebietes. Hier begann 1857 der Aufstand der Bevölkerung gegen China. Die Aufständischen waren in der Lage, die Chinesen zu vertreiben und erklärten 1862 das Ili-Gebiet mit ihrem Zentrum, Ghuldscha zum selbständigen Staat und wählten 'Alā-Chān zu ihrem Herrscher mit dem Titel Sultān.<sup>45</sup> Aber die Chinesen eroberten bis 1864 diesen Staat zurück. Es begannen wieder Kampfhandlungen zwischen der Bevölkerung Ghuldschas und den chinesischen Truppen, die mit Erbitterung geführt wurden.<sup>46</sup> Im Jahre 1865 erreichte 'Alā-Chān erneut die Selbständigkeit des Ili-Gebietes.<sup>47</sup> Die Menschen, die sich vor der chinesischen Herrschaft hatten retten können, mußten nun versuchen, sich gegen den russischen Druck zu wehren. Die russische Führung forderte vom Sultān völlige Handlungsfreiheit, besonders auf dem Sektor des Handels und auch der Grenzerweiterung, angeblich, um sich gegen Jakup Beg zu verteidigen. Jakup Beg besetzte 1870 Ghuldscha, aber im gleichen Jahre verließ er die Stadt und setzte auch den Sultān nicht ab. Schließlich forderten die Russen, daß der Sultān von Ghuldscha die russische Schutzherrschaft annehmen müsse. Der Sultān lehnte dies ab und bemühte sich, aus anderen

<sup>44</sup> Folgende Personen wurden mit Orden belohnt: Geldijew (Tatare), Irnasar (aus Taschkent), Muhammed Rasik Pirnasarow, Dschekschenbij (Beide aus dem Abdan-Stamm des Ulu-Dschuz), Asimdschān Sarymsakow (aus Taschkent), Jusuf Agisow (Kirgise) Tasch-Muhammed Ajupow (aus Taschkent), 'Abdu Karim Scharifbajew, Mirzā-Muhsin Sagytow, Musabay (Kirgise, Karawan-Führer), Bukasch, Händler aus Semipalatinsk. Ferner erhielten 13 Personen Ehren-Mäntel. Vgl. Valichanov, II., S. 594 und 598–99.

<sup>45</sup> Kornilov, *Kašgarija*, S. 25. In der russischen Literatur: Abyloghly-Chān, in der englischen Abdul-Oghlan. Vgl. Boulger, *Central Asian Questions*, S. 231. In der türkischen 'Alā-Chān. Vgl. Buğra, *Doğu-Türkistan*, S. 26).

<sup>46</sup> Die Kampfhandlungen der Bevölkerung des Ili-Gebietes gegen die Chinesen und auch in den Jahren 1870–71 gegen die Russen wurden dargestellt: Mullāh Bilāl bin Mullāh Jusuf al-Nāzīm, *Kitāb ġazāt dar mulki ċin* (Das Buch des Kampfes gegen China-Land), Guldscha 1293 (1875/76), Hsg. N. N. Pantusev, Kazan 1880. Im Kampf gegen die Russen kamen 175.000 Menschen ums Leben, Vgl. Olzscha-Cleinow, *Turkestan*, (zitiert nach Terent'ev), S. 118.

<sup>47</sup> M. Hartmann, *China und der Islam*, »Der Islamische Orient«, III–IV, Berlin 1903, S. 53.

Gebieten Ost-Turkestans Einwanderer zu gewinnen. Die Russen (besonders in den Generalgouvernements Westsibiriens und Turkestans) betrachteten diese Selbständigkeitsbemühungen des Sultāns als feindliche Handlung. Bereits 1858 war das russische Konsulat in Ghuldscha wegen des Aufstandes geschlossen worden. Die Russen standen vor dem Problem, entweder das Ili-Gebiet China zu überlassen, oder durch ihre eigene Armee zu besetzen. Die russische Führung beschloß wegen der »feindlichen Haltung des Sultāns« den Staat von Ghuldscha zu besetzen.<sup>48</sup> Am 22. Juni 1871, nachdem in den Kampfhandlungen die Streitkräfte des Sultāns eine Niederlage erlitten hatten, besetzte das russische Militär die Stadt Ghuldscha.<sup>49</sup> Damit beherrschte es auch rund 70.000 qkm Boden Ost-Turkestans.<sup>50</sup> Der Sultān 'Alā-Chān wurde nach Alma-Ata geschickt, wo er starb. Im Jahre 1876 befanden sich auf diesem Gebiet schon etwa 82.000 Russen, vorwiegend Soldaten.<sup>51</sup> Die Unterhaltung der Truppen kostete den russischen Staat nichts, denn die Staatskasse von Ghuldscha war beschlagnahmt worden. Außerdem erhielten die Russen 1880 146.118 Rubel Reineinnahmen aus diesem Gebiet, nachdem sie 1871 bereits von der Bevölkerung 50.000 Rubel Kriegsschädigung erhalten hatten.<sup>52</sup> Erst im Jahre 1879 erklärte Rußland sich bereit, wahrscheinlich unter dem Druck der britischen Diplomatie,<sup>53</sup> mit China über die Zukunft des Ili-Gebietes zu verhandeln. Am 20. September 1879 wurde ein Vertrag zwischen den Regierungen Rußlands und Chinas unterzeichnet, in dem sich Rußland zur Rückgabe des Ili-Gebietes an China verpflichtete. China versprach, den Qara-Irtysch-Fluß als Grenze anzuerkennen und von dem Ili-Gebiet 10.000 qkm Territorium an Rußland abzutreten; Rußland hatte das Recht erhalten, in Ghuldscha, Tschugutschak, Kaschghar, Kansu, Hāmī, Urumtschi, Gütschen und Turfan Konsulate zu eröffnen. Ferner mußte China Rußland den zollfreien Handel in der Mongolei und Ost-Turkestan genehmigen; außerdem der russischen Regierung 5 Mill. Rubel zahlen. Trotz dieser Vereinbarungen räumte Rußland dieses Gebiet nicht. Am 24. Februar 1881 wurde in Petersburg zwischen beiden Regierungen ein neuer Vertrag abgeschlossen. Nun wurde vereinbart, daß China 9 Mill. Rubel zahlen werde. Dieser Vertrag sah vor, daß die Musleme des Ili-Gebietes nach dem Verlassen der Besatzungstruppen freiwillig in die russischen Hoheitsgebiete aussiedeln dürften.

<sup>48</sup> Kostenko, *Turkestan'skij kraj*, III, S. 299.

<sup>49</sup> Makšeev, *Istoričeskij obzor*, S. 286–87; Jelavich, *Russia*, S. 91. Das Ili-Gebiet war bereits in den Jahren 1847–81 ein Streitobjekt zwischen Chinesen und Russen. Vgl. Wolfram Eberhard, *Čin tarihi*, Ankara, 1947, S. 312.

<sup>50</sup> von Vartenburg, *Ros'*, S. 91.

<sup>51</sup> N. N. Pantusev, *Svedenija o kul'džinskome rajone za 1871–1877 gody*, Kazan 1881, S. 9.

<sup>52</sup> Baranova, *K voprosu*, S. 39, Anmerkung 24; S. 40, Anm. 25.

<sup>53</sup> Genaueres siehe: Jelavich, *Russia*.

Im April 1882 betraten etwa 10.000 Chinesische Soldaten das Ili-Gebiet. Praktisch vollzog sich damit die Übergabe der vereinbarten Zone (entlang der rechten Seite des Ili-Flußes) an die Chinesen. Es stellte sich heraus, daß die Russen nicht gewillt waren, denjenigen Personen Asylrecht zu gewähren, die freiwillig in die russischen Besatzungsgebiete auswandern wollten. Der Kommissar für die Übergabe der besetzten Zone, General Fride, erhielt am 10. Januar 1882 aus Petersburg die Anweisung, der Bevölkerung folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Regierung Rußlands wird der Bevölkerung des Ili-Gebietes keinerlei materielle Hilfe für die Umsiedlung gewähren;
2. Alle Auswanderer, außer Kasachen, werden zum Militärdienst eingezogen oder den Kosaken-Truppen im Siebenstromgebiet eingegliedert;
3. Die Kinder der Auswanderer müssen die russische Sprache lernen.

Vor dieser Erklärung meldeten sich 12.123 Familien und etwa 10.000 Jurte. Danach aber kamen im Sommer nur 6.327 Familien (Ansässige) und etwa 5.000 Jurte (Nomaden) ins Siebenstromlandgebiet. Es stellte sich heraus, daß die russische Regierung die Vermehrung der Musleme im Siebenstromlandgebiet zwecks weiterer Kolonisation verhindern wollte.<sup>54</sup>

Rußland zog sich aus Ost-Turkestan mit Territoriumsgewinn, 1/3 des Ili-Gebietes, zurück,<sup>55</sup> aber dafür fühlte es sich besonders auf dem Sektor des Handels in ganz Ost-Turkestan wie zu Hause. Dadurch wurde auch Ost-Turkestan ein »politisches Auge« Rußlands für China. Besonders gewannen hier die Handelsinteressen Rußlands die Oberhand. Im Jahre 1913 z.B. konnte es nach Ost-Turkestan Waren in Höhe von 8.424.000 Rubel ausführen und von hier für 9.816.000 Rubel einführen.<sup>56</sup>

Rußland hatte auch die Absicht, im Jahre 1885 Dschungarien, d.h. den Bereich vom Ili-Gebiet bis zum Altay-Gebirge Ost-Turkestans, zu besetzen. Dafür stellte die russische Militärführung dem Generalgouverneur Turkestans, von Kaufmann, 23.680 Soldaten zur Verfügung, die aus zwei Richtungen (Fergana und nördlich vom Siebenstromlandgebiet) marschieren sollten.<sup>57</sup> Aber die außenpolitischen Schwierigkeiten in Europa verhinderten

<sup>54</sup> Genaueres siehe: Baranova, *K voprosu*, S. 42–51. Nach Galuzo, *Agrarnye otnošenija*, S. 274 wurden aus dem Ili-Gebiet 10.899 Familien (9.752 Ujghuren, 1.147 Dunganen) oder 50.055 Personen in das Siebenstromlandgebiet umgesiedelt.

<sup>55</sup> Chu-Djang, *War and Diplomacy over Ili*, »The Chinese Social and Political Science Review« Peking 1936, Vol. XX, Nr. 3, S. 377. Nach von Vartenburg, *Ros' Rossii*, S. 91: 10.000 qkm; nach Kostenko, *Čžungaria, Voенno-statističeskij sbornik*, SPB 1887, S. 95 war das Ili-Gebiet 63.029,4 Quadrat-Mill groß.

<sup>56</sup> Bukštejn, *Torgovlja SSSR*, S. 203. Im Jahre 1918 ging der Export Rußlands auf 4.026.300 Rubel zurück, dafür stieg der Import auf 23.132.300 Rubel. Vgl. S. 204. Alle anderen Länder, auch China, blieben im Import und Export weitgehend hinter Rußland zurück. Genaueres über die wirtschaftliche Bestrebungen der Großmächte in Ost-Turkestan siehe: Fuad Kazak, *Ost-Turkestan zwischen den Großmächten*.

<sup>57</sup> von Vartenburg, *Ros'*, S. 90.

die Durchführung dieses Planes. Dafür bemühte sich Rußland, eine Politik zur Sicherung seiner Interessen in Ost-Turkestan und dadurch auch im chinesischen Reich vorzunehmen, was auch gelang. Ost-Turkestan wurde die »Waage« für die russische Chinapolitik, durch die China sich einer Gefahr ausgesetzt fühlte, sich aber wehren konnte, während das Volk Ost-Turkestans durch die Politik Rußlands und Chinas den Weg des Leidens gehen und trotzdem versuchen mußte, zumindest sein völkisches Dasein zu verteidigen, was auch im Rahmen der Möglichkeiten gelang. Diese völkische Substanz galt in späteren Zeiten als Quelle für die nationalen Bestrebungen, die besonders in der Zeit von 1931–34 wirksam wurden.

## TURKESTAN UNTER DER HERRSCHAFT RUSSLANDS ZARISTISCHE PERIODE

### *1. Der russische Verwaltungsapparat in Turkestan*

Die Stufenweise Eroberung Turkestans veranlaßte den Abbau der alten turkestanischen Verwaltungsstruktur (Verwaltung durch die ernannten Beks, durch Stammesführer oder erbberechtigte Herrscher) und den Aufbau des russischen Verwaltungsapparates unter verschiedenen Zeiten und Gesichtspunkten. Bereits 1824 hatte die russische Führung für das Territorium des Kitschik-Dschuz's eine neue Verwaltungsstruktur eingeführt; die Sultane wurden für die Verwaltung eingesetzt. Schrittweise baute sie auch die Verwaltungsstruktur in anderen Steppenregionen Turkestans auf. Jedoch wurden bis 1868 die einheimischen Sultane für die Verwaltung der neuen Bezirkseinteilungen zugelassen. Nachdem die russische Regierung durch Verwaltungsstatut vom 21. Oktober 1868 die Gebiete Ural und Turgay der Verwaltung des Generalgouvernements von Orenburg übergeben und die Gebiete Akmolla und Dschetitam (= Semipalatinsk) dem Generalgouvernement von Westsibirien eingegliedert hatte, schloß sie am 25. Mai 1891 diese 4 Gebiete zu der selbständigen Verwaltungseinheit mit der Bezeichnung Generalgouvernement der Steppe, mit Sitz in Omsk, zusammen. Das Statut dieses neuen GG der Steppe bestand aus 168 Paragraphen.<sup>1</sup> Die Sultane oder Bijs wurden aus dem Verwaltungsapparat völlig ausgeschaltet. Dafür wurde auf die Ausbildung des Dolmetscherstandes besonderer Wert gelegt. Die unterste Stufe der Verwaltung, bis etwa 50 Familien, wurde den Turkestanern überlassen. Auch diese Gemeindevorsitzenden, genannt Aqsaqals (Älteste), mußten durch die russischen Bezirkschefs bestätigt werden.

Für die Verwaltung anderer Gebiete Turkestans, zuerst für die besetzten Territorien des Chanats von Kokand wurde am 12. Februar 1865 das »Turkestan-Gebiet« vom westlichen Issyq-Köl bis zum Ural-Fluß unter der



Der Herrscher des Emirats von Buchārā, sitzend, 'Abd al-Aḥad (1885-1910); stehend, der Kronprinz und letzte Herrscher Buchārā's Mir 'Alim-Chān (1910-1920)

DR BAYMIRZA HAYIT  
TURKESTAN  
ZWISCHEN RUSSLAND  
UND CHINA

EINE ETHNOGRAPHISCHE, KULTURELLE UND POLITISCHE  
DARSTELLUNG ZUR GESCHICHTE  
DER NATIONALEN STAATEN UND DES NATIONALEN KAMPFES  
TURKESTANS IM ZEITALTER  
DER RUSSISCHEN UND CHINESISCHEN EXPANSION  
VOM 18. BIS INS 20. JAHRHUNDERT

MIT KRITISCHEN ANMERKUNGEN UND NACHWEISEN, LITERATURVERZEICHNIS,  
UND PERSONEN-, ORTS- UND SACHREGISTERN



AMSTERDAM  
PHILO PRESS

1971